

Bürgermeister zu werden, war nicht als Lebensplan vorgesehen



Anna Maria Michenthaler im Gespräch mit dem Bürgermeister der zweisprachigen Stadtgemeinde Ferlach: Ingo Appé, (SPÖ) 53 Jahre, verheiratet und Vater von drei Söhnen (15-25 Jahre).

Biografisches: Ingo Appé ist in der Stadtgemeinde Ferlach geboren. Er besuchte die Volksschule in Ferlach, das Gymnasium und die Handelsakademie in Klagenfurt. Nach der Matura und dem Präsenzdienst arbeitete er in der Privatwirtschaft im EDV-Bereich. Ab dem Jahr 1980 arbeitete er als Verwaltungsleiter für das Bundesministerium für Gesundheit, in einer nachgeordneten Dienststelle in Klagenfurt. Als im Jahr 2005 diese Dienststelle aufgelöst wurde, wechselte er in die Abteilung 14 Gesundheitswesen des Landes Kärnten. Zu seinem Aufgabengebiet zählen die Koordination der Zahnprophylaxe in den Volksschulen, sowie in den Kärntner Kindergärten. Des Weiteren ist er Koordinator für die Typ II-Diabetiker-Schulungen für ganz Kärnten. Wenn Ingo Appé nach den 14-Stunden-Tagen seine Familie und die Freizeit genießt, dann geht er auch seinen Hobbys nach. Er kocht, sportelt und in Verbindung mit Reisen fotografiert er gerne.

Politische Laufbahn: Der Ferlachener hat als Betriebsrat begonnen. Er war Fachausschuss-Vorsitzender für alle Untersuchungsanstalten des Gesundheitsministeriums. Als seine zeitlichen Kapazitäten ausgelastet waren und er bei der Wahl im Jahr 2002 als Bürgermeister gewählt worden ist, hat er das vorherige Amt niedergelegt. „Ich bin ein politischer Quereinsteiger und war ab dem Jahr 1996 Ersatzgemeinderat. Aus dieser Funktion heraus wurde ich im Jahr 2002 und in Folge 2003 das erste Mal neben fünf Gegenkandidaten bei der Direktwahl als Neueinsteiger mit 56 Prozent der Stimmen gewählt.“ Dass die anfängliche Skepsis seiner Mitbewerber sich legte, beweist auch die zweite Wahl zum Bürgermeister im Jahr 2009, wo er bereits 68 Prozent der Stimmen bekam.

Wie ist Ihre Meinung zum Thema: Zusammenlegung der Gemeinden

Ingo Appé: Es gibt sicher Einheiten die bezüglich interkom-

munaler Zusammenlegung überlegenswert wären, diese zusammenzulegen. Bei kleineren Gemeinden sehe ich die Gefahr einer Zusammenlegung darin, dass die Identität und das Zusammengehörigkeitsgefühl verloren geht. Im Jahr 1976 gab es die Zusammenlegung der Gemeinden Unterferlach und Windisch-Bleiberg zu Ferlach. Die kleinen Gemeinden vermissen die örtliche Nähe der Gemeindeeinrichtungen, die sie in der Vergangenheit nutzen konnten.

Was sind die Herausforderungen mit denen Sie in ihrer Gemeinde zu kämpfen haben, im Vergleich mit den umliegenden Gemeinden?

Ingo Appé: Als Zentrum der Region Rosental müssen wir gegenüber der Landeshauptstadt Klagenfurt Alternativen anbieten können. Der Antrag von z. Zt. 3.000m² Verkaufsfläche auf ca. 6.000m² und Anerkennung als Mittelzentrum liegt zur Bewilligung bei der Landesregierung vor.

Einerseits würde diese Stärkung des Wirtschaftsstandortes auf Basis der Ansiedlung von Gewerbebetrieben, Arbeitsplätze schaffen. Andererseits soll dadurch die Produktpalette der Handelsbetriebe optimiert werden. Die Ansiedlung von den Handelsbetrieben sollte alle Güter des täglichen Bedarfs abdecken, somit bleibt die Kaufkraft in der Stadt.

Die demografische Entwicklung zeigt auf eine starke Überalterung hin, haben Sie Ideen für die Bürger der Gemeinde?

Ingo Appé: Als alternativer Wirtschaftsstandort wollen wir Jungfamilien alles bieten können damit Neuansiedlungen ermöglicht werden. In den letzten 10 Jahren gab es einen Geburtenrückgang

von ca. 50 Prozent. Die Kapazitäten von Kinderbetreuungsplätzen sind ausreichend vorhanden. Die Stadt hat drei Volksschulen, eine Hauptschule in Kombination mit der Neuen Mittelschule und die HTBLVA, die auch von ca. 50 Prozent Mädchen besucht wird.

Eine vordringliche Aufgabe der Kommunen sehe ich darin, optimale Möglichkeiten zur Versorgung unserer älteren Mitbürger zu schaffen. Für die Gemeinden müssen jene Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit diese Herausforderung bewältigt werden kann. Mit den derzeit zur Verfügung stehenden Mitteln ist dies jetzt nicht möglich.

Wie sieht es mit den finanziellen Mitteln in der Gemeinde aus, wo ist der Sparstift angesetzt?

Ingo Appé: Das Jahr 2009 war hart. Die Gemeinde hat positiv bilanziert. Das Budget 2010 wurde ressourcenorientiert erstellt und konnte wieder ausgeglichen abgeführt werden. Für 2011 ist das Budget der Stadtgemeinde ebenso positiv. Die wirtschaftlich

harten Jahre haben wir durch den restriktiven Sparkurs gut überstanden.

Ist die Mehrsprachigkeit in Ihrem Gemeindegebiet ein Segen oder ein Fluch?

Ingo Appé: Aus meiner Sicht ist jede Sprache die man mehr kann eine Bereicherung und eine kulturelle Auszeichnung für eine Gemeinde. Zweisprachige Ortstafeln stellen in unserer Gemeinde kein Problem dar. Am Beispiel Windisch-Bleiberg = Slovenj Plajberk wurde 2004 unter großer medialer Begleitung die Ortstafel aufgestellt. Niemand stößt sich daran. In der Stadtgemeinde gibt es zweisprachige Kindergärten, Volksschulen, einen Kirchenchor und den Kulturverein und ein gelebtes Miteinander der Volksgruppen.

Wo sehen Sie Ferlach in fünf Jahren?

Ingo Appé: Ich hoffe, dass in fünf Jahren die Einwohnerzahl von derzeit 7.600 auf 8.000 ansteigt. Schön wäre es, wenn es auch mehr Arbeitsplätze in der Gemeinde geben wird und dass sich die Gemeindebürger in Ferlach richtig wohlfühlen.



Foto: Anna Maria Michenthaler